

Erachtet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 5.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Hr. die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helnrloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 80.

Sermannstadt, Samstag den 6. April 1901.

117. Jahrgang.

Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich.

(Von einem Militär.)

Es gibt zur Zeit kaum eine Frage in Frankreich, welche so populär ist, wie die der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Keine der heutigen politischen Parteien Frankreichs kann sich derselben im Hinblick auf die kommenden Wahlen entziehen, deren wichtigste Parole für die Massen voraussichtlich diese Frage der zweijährigen Dienstzeit werden wird. Nur wenige unter den Abgeordneten, welche zur Deputiertenkammer als solche wiedertreten möchten, wagen es, gegen dieselbe direct öffentlich Stellung zu nehmen.

Zwei Vorlagen, die zweijährige Dienstzeit betreffend, die eine der Initiative des Senats, die andere der der Deputiertenkammer entspringen, liegen dem Ministerrath bereits zur Verabreichung vor. Am 14. März hat der letztere zu diesen Vorlagen Stellung genommen. Die Erklärungen, die der Kriegsminister General André abgab, hatten in erster Linie zweifellos den Zweck, die Franzosen aller Parteien aufzuklären, dann aber auch sollten sie den russischen Einwendungen entgegenzutreten, die man an der Welta gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in schroffer, beinahe kategorischer Form erhoben hatte.

In dieser Hinsicht muß man sich vor Allem des bekannten Artikels der „Nowoje Wremja“ vom 17. December vorigen Jahres erinnern, der die „entente cordiale“ vorübergehend so böse getrübt hatte. In ihm war neben der allgemeinen Behauptung eines völligen Rückganges des militärischen Geistes in Frankreich und einer ganzen Reihe anderweitiger schwerster Vorwürfe gegen die zeitige französische Staatsleitung vor Allem gegen den heutigen Kriegsminister André die Anschulldigung erhoben, daß er die jetzige Organisation des französischen Heeres für ein Staatsübel halte, und daß er eine Reorganisation der Armee erstrebe, deren Grundidee die Verkürzung der Dienstzeit auf 2 Jahre sei, eine Maßregel, welche von dem Volk und in Sonderheit von den Socialisten mit solcher Begeisterung aufgenommen würde, daß sie André voraussichtlich den Ruhm eines socialistischen Boulanger einbringen dürfte! Demgegenüber müßte Rußland aber fragen, was für eine Armee das sein werde, deren Cadres zur Hälfte aus dem rohen Material unausgebildeter Recruten bestehen würde?

Man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß der französische Generalstabschef Penhizer gelegentlich seines Petersburger Aufenthalts neben der Erledigung der strategischen Vereinbarungen auch hinsichtlich der bevorstehenden Einführung der zweijährigen Dienstzeit der russischen Regierung die erforderlichen Aufschlüsse und die nöthigen beruhigenden Erklärungen übermittelt hat. Die Behauptung der „Liberté“ vom 6. März d. J., daß die gezielte Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Loslösung Rußlands von Frankreich zur Folge haben würde, erscheint als eine grobe Uebertreibung des nationallistischen Blattes — wohl aber wird man die Einführung nur unter bestimmten Garantien, welche eine zu große Erschwörung der Wehrkraft ausschließen, in Aussicht genommen und auch entsprechend zugesichert haben.

In dieser Richtung bewegte sich auch die Erklärung des Generals André im Ministerrath vom 14. v. M. Dieselbe ging dahin, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zunächst die Lösung der Capitulantfrage bedinge, welche ihr unbedingt voranstehet! Erst wenn man dem Heere einen festen Kern von 50.000 Capitulanten gesichert habe, könne man die Dienstzeit herabsetzen, dann aber auch unbedingt. Es sei daher dringend notwendig, zuvörderst durch Beobachtung festzustellen, welche Erfolge die für die Capitulanten durch das Budget 1901 in Aussicht genommenen Prämien und die nach der Zahl der Dienstjahre ansteigenden Zulagen in der Praxis ergeben würden. Da die Zahl der heutigen Capitulanten, das heißt der Reengagierten etwa 18.000 Köpfe

beträgt, so muß also der Minister eine vortreffliche Wirkung der eingeführten Neuerungen erhoffen, da sie ihm allmähig ein Plus von 32.000 Capitulanten einbringen soll.

Diese Erklärung des Ministers brachte durchaus nichts Neues, sie stand mit seinen früheren Erklärungen völlig im Einklang. Die von ihm aufgeworfene Frage der Capitulanten ist nur eine Geldfrage. Für ausreichende gute Löhnungen sind Unterofficiere immer zur Capitulation zu bewegen und zweifellos in Frankreich unter dieser Voraussetzung auch heute noch in genügender Weise zu haben, selbst wenn Bücher wie „les sous offs“ und das Zusammenwirken verschiedener Umstände den Unterofficiersstand in Frankreich gegen früher herabgesetzt haben, und auch der allgemeine Rückgang des militärischen Geistes den Abschluß von Capitulationen nicht sehr begünstigt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn die jetzt zu gewährenden Geldprämien die gewünschte Steigerung der Zahl der Capitulanten nicht ergeben, alsdann eine weitere Erhöhung der Prämien und andere den Unterofficiern zu gewährende Vortheile die Lust zum Weiterdienen als Unterofficier schon neu beleben und das gewünschte Resultat doch schließlich hervorbringen werden. Deswegen ist auch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unter diesem Gesichtspunct lediglich nur noch eine Frage der Zeit, denn die endliche Lösung der von dem Minister André gestellten Vorfrage in der einen oder anderen Weise kann in Anbetracht der guten und bereiten Geldmittel des Landes und der Bewilligungsbereitschaft der Deputiertenkammer in solchen Heeresfragen gar nicht in ernstliche Zweifel gezogen werden.

Weit größere Schwierigkeiten, die aber auch als überwindbare erscheinen, dürfte der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die alsdann unerläßliche gezielte Neuordnung der Dienstzeit der bislang von einer dreijährigen Dienstzeit „Dispensirten“ machen. Diese dienen im Wesentlichen bislang nur ein Jahr und sollen nun ebenfalls zwei Jahre dienen. Es muß einem späteren Artikel vorbehalten bleiben, auf diese Seite der Angelegenheit zurückzukommen.

„Gaulois“ veröffentlicht eine Zuschrift mehrerer Generale des Ruhestandes, die in entschiedenster Weise gegen die Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit sich aussprechen. Der ehemalige Corpscommandant General Voizon erklärt, die Effectivbestände würden dann stetig abnehmen. Das käme einer fortschreitenden Abrüstung gleich, welche das Ende der Armee in ganz Frankreich wäre.

England und Transvaal. Die Schriftstücke, welche dem englischen Parlamente über die Friedensverhandlungen zwischen Lord Kitchener und General Botha, sowie über deren Abbruch zugegangen sind, lassen mit Gewißheit erkennen, daß zwischen Chamberlain und Kitchener in der Anfassung der Sache ein starker Gegenlag bestanden hat. Lord Kitchener hat auf Grund zwingender örtlicher Verhältnisse den ersten Schritt zur Anbahnung des Friedens gethan. Die Zustände der britischen Truppen dort, die Einwirkung der beginnenden schlechten Jahreszeit und die Gewißheit, daß die unbedingt nöthigen Verstärkungen seines Heeres an Menschen und Pferden von England in keinem Falle gestellt werden können, haben ihn veranlaßt, einen entgegenkommenden Schritt zu thun und den Buren selbst eine Art von Selbstständigkeit anzubieten. Lord Kitchener gilt überall als der härteste und rückwärtsloseste Charakter, er war immer der Typus des britischen Imperialismus. Wenn er sich von selbst zu solchen Zugeständnissen herbeiließ, so kann man sich vorstellen, unter welchem Druck er steht. Die Verhältnisse in der englischen Armee müssen noch viel schlimmer sein, als sie nach den bisherigen Schilderungen erschienen. Chamberlain, der eigentliche Träger der

britischen Südafrikapolitik, war mit dem Angebot des Obergenerals unterzuerfunden; er steht noch auf dem Programm der unbedingten Unterwerfung der Burenrepublik. Der Colonialsecretär spürt den Zwang der örtlichen Verhältnisse nicht so, er denkt nicht an das geringste Nachgeben. Durch den Abbruch der Verhandlungen hat jetzt gewissermaßen Chamberlain Recht behalten, er läßt siegesfroh verkünden, daß die Nachricht von Sir A. Milner's Abschiedsgesuch unbegründet sei. Die Thatsache an sich, daß auf englische Initiative hin über den Abschluß eines Friedens verhandelt worden ist und daß sogar die Erhaltung der Burenrepublik vorge schlagen wurde, ist kennzeichnend genug. Mit Sicherheit läßt sich voraussehen, daß solche Verhandlungen in naher Zeit wieder aufgenommen werden müssen. Es ist sehr zweifelhaft, ob England sein Programm, ganz Südafrika seinem Scepter bedingungslos zu unterwerfen, wird durchführen können.

Die Krankheit Lord Salisbury's. Trotz der officiellen Bulletins, welche jeden Tag die Fortschreitung in der Besserung des an der Influenza erkrankten Premierministers constatiren, weiß man, so wird aus London, 30. März, berichtet, in eingeweihten Kreisen ganz genau, daß der Zustand des Marquis durchaus kein ungefährlicher ist, sondern im Gegentheil zu allerhand Befürchtungen Veranlassung gibt. Der Premier leidet bereits seit längerer Zeit an einer Affection der Nieren, welche ihm viele Schmerzen und vor Allem schlaflose Nächte verursacht, und dieses Uebel ist durch die jetzige Complication bedeutend verschlimmert worden, so daß Lord Salisbury voraussichtlich noch eine beträchtliche Zeit lang arbeitsunfähig bleiben dürfte. Ein baldiger Besuch im Süden Frankreichs ist von den Ärzten angerathen worden und wird auch jedenfalls stattfinden. — Auf der anderen Seite wurde im Parlament in den Wandelgängen vielfach darauf hingewiesen, daß eine längere Abwesenheit des Ministerpräsidenten in der jetzigen bewegten Zeit mit den Interessen des Reiches einfach unvereinbar sein würde, und man spricht bereits davon, daß im Nothfalle ein stellvertretender Präsident des Cabinets ernannt werden soll. Alles dieses sind nur die üblichen Anzeichen des bevorstehenden Rücktrittes Lord Salisbury's, für welches Ereigniß — lange vorausgesehen und erwartet — allerdings der augenblickliche Zeitpunkt ein sehr übel gewählter sein würde. Es verlannt, daß eine bezügliche Entscheidung bereits in den letzten Tagen erwartet werden kann.

Bewürfnisse in der Zeitung des „Figaro“. Ueber die kürzlich stattgehabte Versammlung der Actionäre des „Figaro“ werden nunmehr nähere Einzelheiten bekannt. Seitens der Nationalisten waren schon in der General-Versammlung vom 28. Februar d. J. die größten Anstrengungen gemacht worden, um die regierungsfreundliche Haltung des Weltblattes zu ändern, allein ohne Erfolg. Am Tage der außerordentlichen General-Versammlung des 29. März brachte die „Libre Parole“ eine Note des Inhaltes, der „Figaro“ würde ganz und gar in die Hände der Freunde Josef Reinch's übergehen, die selbstverständlich von dem antihemistatischen Blatte in der bestmöglichen Weise angegriffen wurden. In der General-Versammlung ergriff nun der eine der Directoren, Herr Périvier, auf Grund der Note der „Libre Parole“ das Wort, um gegen die Wahl der neuen Verwaltungsräthe zu protestiren und neue Candidaten vorzuschlagen. Ein Actionär brachte nun einen Brief Drumont's zur Verlesung, der erklärte, daß die Note der „Libre Parole“ von — Herrn Périvier inspirirt worden wäre. Nun gab es einen fürchterlichen Scandal, ein sehr übel gewählter wurde, seine Entlassung zu nehmen, und schließlich drang die Périvier feindselige Seite mit 305 gegen 54 Stimmen durch. Herr Périvier wird also gehen müssen.

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Faidheim.
(29. Fortsetzung.)

Und damit kam Trautmann ein neuer Gedanke.
„Wollen Sie mir einmal offen wie einem Bruder erzählen, was Sie gegen Winzcek eingenommen hat, Fräulein Ulla?“ bat er sie und sah erkaunt, daß ein plötzlicher Ausdruck wie von Weh über ihr Gesicht flog.
Um den kleinen Mund zuckte es, als werde sie weinen.
Aber sie bezwang sich und sagte leise: „Ich will es Ihnen sagen, dann verurtheilen Sie mich wenigstens nicht immer wieder!“
Und Ulla erzählte.
Sie hatte die hübsche Tochter eines armen Tagelöhners, der auf dem Gute Rheinstein wohnte und zu Winzcek's Arbeitern gehörte, in ihrem Dienste gehabt, sich sehr an das anstellige Geschöpf gewöhnt und es nur ungern entlassen, als die Mutter des Mädchens schwer erkrankte und man die Hilfe desselben im Elternhause brauchte. — Die Mutter starb; um so weniger konnte der Vater die Tochter entbehren.
Da hieß es plötzlich, das Mädchen sei fort von dem Vater und eines Tages erzählte ihr dann ihre andere Dienerin, dieselbe alte Person, die Trautmann kannte, der Vater habe das Mädchen an Winzcek verkauft, wollte sich wieder verheiraten und es fehlte jetzt in seinem Hause an nichts mehr; er brauche nur zu Herrn Winzcek zu gehen, so bekäme er Alles, was er haben wolle, wie denn dieser ihm schon eine Kuh geschenkt habe.
Das Mädchen war verschwunden und der Tagelöhner hatte Bemerkungen fallen lassen, als sei seine Tochter zu gut für den Dienst im Felde und auf dem Acker. In der That heiratete der Mann schon bald wieder, und zwar eine wohlhabende Person; das Mädchen aber blieb fort.

„Und was das Bitterste für mich war,“ fuhr Ulla erregt fort, „ich erinnerte mich deutlich daran, daß ich eines Tages bei Gräfin Rheinstein in Herrn Winzcek's Gegenwart erzählte, wie schade es sei, daß das schöne Mädchen, das so viel Geschick zeigte, dem Lohne einer Tagelöhner-Ergitens verfallen sei, der es doch ohne Zweifel nach der Mutter Tode entgegenging.“

„Und hatte das Mädchen wohl etwa einen Liebsten, Fräulein Ulla?“ fragte Trautmann.

„Ja, in der That, einen der jungen Gärtnerburischen in Rheinstein.“

„Was sagte denn der Burische dazu, daß das Mädchen verschwand?“ fragte er weiter.

„Ich weiß es nicht. Ich habe nie mit ihm gesprochen und sah nachher nur, wenn er mir einmal im Park begegnete, daß er mich schon und traurig anblickte, als schäme er sich vor mir, wozu doch keine Ursache war.“

Da hatte Trautmann eine Spur! Eine Möglichkeit! Und doch konnte er nicht daran mit dem Eifer denken, den er noch vorhin gefühlt hatte, den Verbrecher zu entdecken. Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf und überfluthete sein Empfinden. Wie kühl und blaß sah Ulla ihn an und wie herzlich war sie vorhin gewesen. Nein — sie liebte ihn nicht —!

Ach, wenn er doch das Mittel wüßte, ihr Herz zu gewinnen, dessen Wächter der edelste Mädchenstolz war.

Die schmerzvolle Erregung seines Gemüthes ließ ihn heute sein hoffnungsloses Lieben doppelt schwer tragen. Während er sie anbetete, mußte er sie so unnahbar finden, wie im Anfang.

Als er ihr zum Abschied die Hand küßte und sie ihn nun doch wieder herzlich bat, sich nicht allzu sehr um den Freund zu sorgen, Herr Winzcek werde ja hoffentlich leben und genesen, da war's um all' seine Fassung gekommen.

Er stürzte fort und lief im Park umher, nach Ruhe und Selbstbeherrschung ringend.

In seiner Wohnung fand er ein Billet der Gräfin Gerbersdorff, die ihn im Auftrage ihrer Herrin zum Nachmittags-Kaffee lud. Auch hier wurde er huldvoll empfangen.

Die Prinzess zeigte sich erschüttert und sprach mit großer Wärme und Anerkennung von Winzcek.

Sie hatte Baron Luyken nach Rheinstein zur Gräfin geschickt; Luyken mußte jeden Augenblick wiederkommen.

Trautmann war es angenehm, die letzten Nachrichten von dort durch den Baron zu erfahren; er blieb also.

Endlich rollte der Wagen mit Baron Luyken vor's Schloß, gerade in dem Augenblick, als auch Ulla kam, mit der Prinzess zu musciren.

Der alte Herr ließ seine Zuhörer alle Stadien der Spannung und Ungebild durchmachen, um sich „angenehmen in Scene zu setzen“ und seinem Bericht Werth zu verleihen. So erfuhr man denn erst langsam, daß Gräfin Rheinstein wieder weinend auf ihrer Chaiselongue gelegen und daß die alte Dame ihre Kammerfrau und ihre Gesellschaftin fortwährend auf den Füßen halte, um nur von jedem Athemzug des Bewunderten schnell Bericht zu empfangen.

„Und was unserer lieben Gräfin alle Ehre macht,“ fuhr der Baron dann fort, „das ist die warme Dankbarkeit, mit welcher sie Herrn Winzcek rühmt! Sie macht gar kein Hehl mehr daraus, daß er sie buchstäblich erhalten habe, ohne jede Verpflichtung dazu, ja sie erzählt, daß sie ihm zuliebe sich habe dumm und leichtgläubig stellen müssen, um ihn nicht mit Dankesaussprüchen zu fränken! Tausend kleine Züge hat sie mir berichtet von seinem Zartgefühl, seiner bescheidenen Zurückhaltung, und als ich ihr mittheilte, daß wir Gründe hätten, für ihn an eine vornehmste Abstammung zu glauben, da hat sie mir selbst ganz eigenthümlich kleine Züge erzählt, die allerdings auf Wien hindeuten! Einest Tages, als sie von der Fürstin Esterhazy gesprochen, fragte er sie: „Meinen Frau Gräfin die blonde, eine geborene Prinzessin von Croyn, oder die Tosca, deren Mutter eine Sztschenji war?“ Ein anderes Mal hat er im Eifer gefagt: „Der Feldmarschall Leggebitch hatte einen Betteer von mir für

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. April.

Im Verlaufe der Audienz, in welcher Ministerpräsident Széll während seines jüngsten Wiener Aufenthaltes von Sr. Majestät empfangen wurde, referirte der Cabinetschef auch über die Kreuzfrage an der Budapestener Universität. Wie „E-s“ erfährt, folgte Sr. Majestät der Unterbreitung mit großem Interesse und sprach sodann seine Zustimmung über die getroffenen Maßnahmen aus.

Die Einberufung der Delegationen soll nach einem politischen Blatte für den 16. Mai in Aussicht genommen sein. Die Forderungen für die neuen Geschäfte werden in dem diesjährigen gemeinsamen Budget noch nicht enthalten sein.

Die Geheimbündel-Affaire der polnischen Gymnasialisten zieht weitere Kreise. In der Druckerei des in Berlin erscheinenden „D. Berliners“ und in der Wohnung des Redacteurs des Blattes fand eine dreistündige Hausdurchsuchung statt. Gefunden wurde nichts, da alle Manuscripte sofort verbrannt wurden.

Der „Sic cle“ verzeichnet das Gerücht von der am 2. d. erfolgten Ankunft des Prinzen Louis Napoleon in Paris, welche mit der geplanten Umgestaltung eines großen Blattes zusammenhänge. Ueberdies werde erzählt, daß nunmehr im Salon der Prinzessin Mathilde, der Tante des Prinzen, wieder die Conventikel beginnen, deren Haupttheilnehmer die Führer der Vaterlandsliga zu sein pflegen. Das Blatt bemerkt hiezu: Wir müssen im Interesse der Ruhe des Landes es wünschen, daß die Gerüchte sich nicht bewahrheiten, daß kein Zwischenfall eintrete. Es wäre das Beste, wenn wir die Regierung zwingen könnten, den Prinzen Louis Napoleon als Prätendenten anzusehen und demgemäß zu verhalten.

Wie der „Dz. Polska“ aus Warschau meldet, wurde der junge Mann, der auf dem Newski-Prospect in Petersburg auf den Minister des Innern einen Revolveranschlag abfeuerte, ohne ihn zu treffen, verhaftet. Die Identität des Attentäters wurde noch nicht festgestellt. In zwei polnischen Buchhandlungen wurde eine Revision vorgenommen. Einer der Buchhändler wurde verhaftet.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die russischen Behörden seit Ausbruch der Studentenunruhen von einer krankhaften Angst. Die Bahndirectionen werden rücksichtslos gehandhabt. Aufsehen erregt der Vorfall, daß vorige Woche die Tochter des Wiener Malers Horowitz, die in Warschau zum Besuche ihrer dort an einen angehenden Bankier verheirateten Schwester weilte, unter Hinweis auf ihre Confession die Ausweisung erhielt. Die Ausweisung wurde mit größter Strenge durchgeführt. Die Strafe, wo die Dame wohnte, war von Kosaken abgeperrt, während Gendarmen vor dem Hause Posto faßen.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: Der russischen Geheimpolizei ist es gelungen, das Centralbureau des geheimen Revolutions-Comités zu ermitteln. Am 1. d. Abends wurde das Haus, in welchem sich die Bureau befanden, in unauffälliger Weise von Civilpolizisten umstellt und in den Nachtstunden drangen dann zahlreiche Polizisten in das Haus ein. Die in dem Hause anwesenden Personen empfingen die eindringenden Polizisten mit Revolvergeschüssen, wodurch mehrere Officiere und Polizisten verwundet wurden. Trotz der verzweifelten Gegenwehr gelang es der Uebermacht der Polizisten, die Anwesenden, 72 an der Zahl, zu verhaften. In dem Hause befand sich auch eine Druckerei des Revolutions-Comités, in der alle Proclamationen und Druckfachen des Revolutions-Comités hergestellt wurden. Gesehen wurden diese Druckwerke, wie erhoben wurde, von Studentinnen. Die Gesamtzahl der wegen politischen Umtriebe Verhafteten beträgt bisher über 3000, darunter zahlreiche Frauenpersonen.

Angelehnt der steigenden anticlericalen Bewegung verhandelte der spanische Premierminister mit dem päpstlichen Nuntius, dahin wirken zu wollen, daß Jesuiten und Mitglieder anderer Orden, gegen welche das Volk aufgibt, an den Charwoche-Processionen nicht theilnehmen mögen, da sonst bedenkliche Ausdehnungen nicht zu verhindern wären. In Barcelona wird eine neuerliche Volksversammlung geplant. In Alicante predigte ein Jesuitenpater während gegen den Liberalismus. Es kam zu einer Schlägerei in der Kirche. Der Vater mußte flüchten.

„Daily Mail“ läßt sich aus Yokohama melden: Prinz Kononje, der Präsident des Herrenhauses, habe in einer Rede die wahrscheinlichen Ergebnisse eines Krieges um die Mandchurie erörtert und gelagt, Japan könne auf die wohlwollende Neutralität Englands und Deutschlands rechnen. Amerika würde sich nicht einmischen und Frankreich würde Japan lediglich einige Unbequemlichkeiten verursachen, wenn es seine anamitischen und seine Seestreitkräfte zu einer Demonstration gegen Formosa verwenden wollte. Darauf würde sich keine Action beibringen. Somit wäre Japans überlegene Armee ohne große Schwierigkeiten im Stande, Rußland aus der Mandchurie zu vertreiben.

Krüger versichert, Kitchener habe Votha für den Fall der Capitulation Namens Salisbury's den Posten als Militärgouverneur von Transvaal und Oranje mit einem Jahresgehalt von 250.000 Francs angeboten, was Votha entriest zurückwies. Krüger bezeichnet die gegenwärtige Phase des Krieges als entscheidend. Gelingt es Kitchener, die besetzte Burenstellung in den Bontpanbergen zu nehmen, so wäre der Widerstand gebrochen.

den Theresienorden vorgeschlagen.“ Aber nachher war Herr Winzcek, wenn auch jedesmal blaß, doppelt lebhaft oder empfahl sich rasch und ließ sich lange nicht wieder sehen.“

Sie sprachen hin und her darüber. Wenn Winzcek nicht gerade jetzt am Rande des Todes geschwebt hätte, so würde Prinzess Mathilde gebuhelt haben über Baron Lynken's unerschütterlichen Eifer, Winzcek's vornehme Herkunft darzutun.

Auch Ulla stimmte zu, und dann fragte sie mit großer Theilnahme nach dieser ungarischen Revolution, über welche sie in den Geschichtsbüchern im Pensionat so wenig etwas erfahren hatte, wie von ihrer Gouvernante. Baron Lynken aber hatte jene Schreckensjahre für ganz Deutschland als Reisebegleiter seines jungen Herzogs an verschiedenen Höfen und speciell auch längere Zeit in Wien verlebt und fand eine große Genugthuung darin, seinen Zuhörerinnen, denn Trautmann mußte sich empfehlen, davon zu berichten.

(Fortsetzung folgt)

Auf nach Herculésbad!

Der eilige Gast, der grimmig kalt seine Schneedecke Monate lang mit kleinerer Hand über den ganzen Continent ausbreitete, weicht endlich der triumphirenden Frühjahrsjonne. Frühlingserwachen regt die lahmen Glieder der Winterläufer an, weckt die Singvögel, verleiht neuen Muth und Kraft, gibt Hoffnung und Zuversicht so vielen Tausenden, die während der grimmig kalten Wintermonate infolge mancher bösen Erkrankung viel zu leiden hatten. Es erwacht die Natur und ipendet mit vollen Händen aus dem Füllhorne der Ewigkeit neues Leben und neue Freude. Sie stellt der Menschheit alle ihre Schätze zur Verfügung.

Alles freut sich und lebt auf; und mancher Kranke, den gar viele böse Tage und Wochen an Bett und Zimmer festelten, erwartet mehr, als Trost, wünscht Heilung seiner Leiden und Gesundheit für sich, damit er seiner Familie und der Menschheit ein brauchbares und für Alltagskampf taugliches Mitglied bleibe.

Stimmen aus dem Publicum

Einladung

zu der am 9. April 1901, Nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale der sächsischen Nations-Universität stattfindenden Generalversammlung der Hermannstädter Filiale des Landesvereins zum weißen Kreuz.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1900. 2. Rechnungslegung pro 1900. 3. Präliminare pro 1901. 4. Wahl des Ausschusses.

Hermannstadt, den 21. März 1901.

Dr. Süßmann, Secretär.

Thalman, Präses.

Die geehrten Mitglieder des Hermannstädter röm.-kath. Altarvereines werden ersucht, zum Auferstehungs-Feste, welches Samstag den 6. April l. J., Nachmittags halb 6 Uhr, stattfindet, zahlreich zu erscheinen. Der Ausschluß des Altarvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. April.

(Sonntagsruhe.) An den Landesverband der ungarischen Beamten richtete der Minister-Präsident Koloman Széll in Angelegenheit der Sonntagsruhe der Beamten folgendes Rescript: Der geehrte Verband wandte sich -ub Z. 82 vom 22. Januar d. J. an mich mit der Bitte, wegen Ausdehnung der sonntägigen Arbeitsruhe auf sämtliche staatlichen Aemter verfügen und von meinen Verfügungen auch den Verband orientiren zu wollen. Auf diese Bitte des Verbandes ist meine Antwort die folgende: Was zunächst die formale Frage betrifft, halte ich es derzeit verfrüht, diese Angelegenheit legislatorisch zu regeln, da auch die Frage der Sonntagsruhe im Rahmen der Dienstpragmatik, in Verbindung mit der allgemeinen Verwaltungsreform zu lösen sein wird. Da ich jedoch auch auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstes, gegenüber der rauheren Behandlungsweise, ein Freund der Humanität bin und mich im vollen Bewußtsein der Gefahr befinde, welche, in Folge von Ueberanstrengung, insbesondere die geistigen Arbeiter bedroht: erachte ich es für nöthig, schon vor der Schaffung der Dienstpragmatik alle möglichen Erleichterungen eintreten zu lassen. Mit Rücksicht hierauf habe ich meine Minister-Collegen gebeten, die sonntägige Arbeitsruhe auf einen möglichst weiten Kreis auszudehnen, und ich bin überzeugt, daß die Herren Ressortminister in dieser Hinsicht Alles gethan haben und auch in der Folge thun werden, was sich mit Beachtung der Interessen des Dienstes und des großen Publicums thun läßt. - Budapest, 4. März 1901. - Széll m. p. - Der Verbands-Ausschuß nahm dieses Rescript zur Kenntniß und beschloß, dem Minister-Präsidenten für seinen guten Willen protocolarisch seinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am Ostersonntag den 7. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Früh Stadtprediger Schnell; um halb 10 Uhr (Hauptstadt-dienst) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Am Oftermontag den 8. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Seminar-Director Dr. Capesius; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Bartha; in der Johanniskirche um 11 Uhr Seminar-Professor Briedercher.

(Die Impfung in hiesiger Stadt) wird in der Zeit vom 11. bis 26. d. M. erfolgen. Die hierauf bezügliche Rundmachung des Stadt-Magistrates im heutigen Blatte enthält mehrere Mittheilungen, welche wir hiermit der besonderen Beachtung empfehlen.

(Der fliegende Holländer.) Die erste Aufführung genannter Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Montag den 8. d. M. statt. Kartenverkauf in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring 10, und Abends an der Casse. Vorgemerkte Karten müssen bis 8 Uhr Morgens am Aufführungstage abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

(Die General-Versammlung des Hermannstädter Vorschuß-Vereines) findet Dienstag den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im städtischen Rathhaus-Saale statt.

(Polizeiliches.) Die Verlustträgerin eines Ohrgehänges, welches angeblich Anfangs December v. J. in der Schwimmschulgasse gefunden wurde, wolle dasselbe bei der städtischen Polizeihauptmannschaft in Empfang nehmen.

(Studien-Ausflug.) Die Frequentanten des IV. Jahrganges der Dévaer Staatspräparandie machten dieser Tage unter der Führung des Directors Karl Voga und des Professors Alexander Ronai einen Studien-Ausflug nach Budapest und nach Fiume. In Budapest brachten die Präparandisten drei Tage zu. Sie nahmen hier die Sehenwürdigkeiten in Augenschein und zollten am Grabe Wattthany's, Kossuth's und Deak's durch Absingung des „Hymnus“ und des „Szozat“ den Großen der Nation den Tribut der Pietät. Am dritten Tage wurden die Präparandisten vom Unterrichtsminister Dr. Julius Blasics empfangen, der die Begrüßungsrede des Directors Voga in herzlicher

Wiesen erschließt die Natur, Berg und Wald mit ihren verschiedenen kalten und heißen Quellen, Bäder und Curorte in reichster Auswahl.

Bei der Auswahl eines solchen wird ein Jeder Dasjenige suchen, was ihm Gesundheit, Kraft und Lebensfreude bietet und nicht einsame verlassene Winkel der Erde frequentiren.

Deshalb auf nach Herculésbad, zu dem reizendsten und fashjonabelsten der ungarischen Curorte, der mit seinen wildromantischen landschaftlichen Reizen und seinen uralten unwüthertrefflichen Schwefel- und Kochsalzthermen den ersten Platz unter allen seinesgleichen einnimmt.

Dazu die herrliche Bahnfahrt einerseits, während welcher man die südburgenischen Karpaten mit ihren reizenden Landschaftsbildern passirt, oder die Schifffahrt durch den Raianpaß andererseits mit seinen überwältigenden, abwechslungsreichen Scenerien, die lebhaft an eine Rheinfahrt erinnern, verlohnen es auch Touristen und Soldaten, die keine Bäder gebrauchen wollen, die Fahrt dahin zu machen und längeren Aufenthalt dort zu nehmen. Directe Zugverbindungen des Zn- und Auslandes erleichtern in jeder Weise ein solches Vorhaben.

Wer mit Gicht, rheumatischen Beschwerden, Ischias, Knochenbrüchen, einem bösen Hautleiden u. dgl. behaftet ist, wird an den Thermen durch Bäder und Trinkeuren Linderung oder Heilung für sein Leben, mitten in Buchen- und Fichtenwäldern, an der rauschenden Cserna, Kraft und Gesundheit wiederfinden.

Abwechslungsreiche Spaziergänge auf schattigen Bergwegen, Ausflüge in die nächste Umgebung, Theater, Concerte, Leseaal, Musik und Spielaal, Lawn Tennis, Regelpbahn u. c. bieten abwechslungsreiche Zerstreuung.

Mit den herrlichen Parkanlagen, mitten in lieblichem Rosenduft, begnügt sich Derjenige, dem es vorenthalten ist, von zierlichen Aussichtshäuschen der Bergabhänge bezaubernde Landschaftsbilder zu genießen. Er lauscht hier den reizenden Weisen der am 15. Mai zur Saison-Eröffnung einrückenden Militär-Curkapellen und mitten im internationalen Betriebe lebt er „Saute et l'etiaie“: der Gesundheit und dem Frohsinn.

Weife erwiederte, der Freude, welche ihm der Anblick der braven Studenten bereite, Ausdruck verlieh und dieselben zur begeistertsten Hingebung an ihren Beruf anfeuerte. Am 4. d. begaben sich die Präparandisten mit dem Sitzzuge nach Fiume und treten von Gjel nyes aus mit der Südbahn die Rückreise an, um auf dem Rückwege auch den Plattensee zu sehen. Die Muttersprache der meisten der Jünglinge ist die romanische.

(Verschiedenes.) Aus Szigetvar wird gemeldet: Die Wäscherin Theresie Andreal feuerte am 2. d. Nachts auf ihren Geliebten Paul Binetics zwei Revolvergeschüsse ab und emleitete sich sodann mittelst eines Küchenmessers. Die Unglückliche starb sofort. Binetics schweb zwischen Leben und Tod. - In der im Homonnaer Bezirk gelegenen Gemeinde Udva haben vier Bauern Kronen gefäßt. Emerich Vida entdeckte die Werkstätte der Falschmünzer. Da diese fürchteten, Vida werde sie verrathen, töteten sie ihn. Die mörderischen Falschmünzer wurden festgenommen. - Die Wiener Polizei verhaftete am 3. d. zwei internationale Gauner, welche Juweliere damit schädigten, daß sie Schmuck zur Auswahl mitnahmen und als Deckung Werthpapiere gaben, welche bei Verwertung als gestohlene Werthpapiere erkannt und confiscirt wurden, so daß die Juweliere um den Schmuck geprellt waren. Der eine dieser Schwinder nennt sich Jozsef Krecbicki, auch Karawski, der andere Jozsef Wolpin, doch glaubt die Behörde, daß diese Namen fingirt sind. - Aus Krzeszowice wird berichtet: Der hiesige Kohlengrubenarbeiter Jan Rajda beging einen Selbstmord mittelst Dynamits, indem er sich eine Sprengpatrone auf die Brust legte und anzündete. Die Nachbarn, welche in Folge der Detonation herbeieilten, fanden den Körper des Unglücklichen in Stücke zerissen. - Aus Gargnano meldet man: Es besteht die drohende Gefahr eines Felssturzes von 8000 Kubikmeter, welche die Seestraße zerstören und die Schifffahrt auf dem Gardasee gefährden würden. - Janny Janauschek, die einst von den Deutschen Amerikas so gefeierte Heroine, ist jetzt, als Greisin, vollständig zur Bettlerin geworden. In der nächsten Zeit wird in New-York für die verarmte Künstlerin, die ihrerzeit auf ihren Touren die Vereinigten Staaten kolossale Summen erwarb, eine Wohlthätigkeits-Vorstellung veranstaltet werden, damit die Tragödin der Nahrungsjorgen lebzig werde.

(Unfälle.) Wie man aus Nagy-Berezna (Comitat Ung) berichtet, wurde die über den Ungluf erriehete Holzbrücke vor der behördlichen Begehung dem Verber übergeben. Dieser Tage passirte ein vierzehnjähriger Knabe mit seinem Fuhrwerke die Brücke. Dieser brach zusammen und begrub Wagen und Kind unter sich. Der Knabe konnte noch lebend aus den Trümmern gezogen werden. Eine strenge Unterjudung ist im Zuge. - In der Station Summerau an der Linz-Budweiser Bahnlinie wurde am 2. d. Nachts der Aspirant der k. f. Staatsbahnen Friedrich Richter, ein Sohn des niederösterreichischen Landesauschussmitgliedes Richter, von einer einsahrenden Locomotive erfaßt und so schwer verlegt, daß er kurz darauf starb. - Aus Breslau wird berichtet: In der Gypsgrube zu Dirchel löste sich nach Abgabe eines Sprengschusses ein zweihundert Centner schwerer Gypsblock und begrub die Vergeltete Jahn und Dostal. Beide Leichen wurden in furchbar verstümmeltem Zustande aufgefunden.

(Franz Josef-Witterquelle.) Ueber diese Quelle äußert sich Dr. Gleitsmann, dirig. Arzt der Allg. Krankenhaus, Bamberg: „Wirkt auch in solchen Fällen in kleinerer Dosis, wo andere Abführmittel nicht mehr gehörig wirken wollen.“

(Kunst-Mittheilungen.) „Der rothe Hahn“ ist der Titel einer neuen Komödie, an der Gerhart Hauptmann zur Zeit in Novio, seiner italienischen Erholungsstätte, arbeitet. Das Werk ist eine Fortsetzung des „Viberpelz“. Dieser zweite Theil der Komödie endet mit dem Tode der Waidfräule Wolff. Auch Wehrhahn spielt wieder eine Rolle in dem Stück. - Georg Hirschfeld's eben dem Abichluß entgegengerichtetes neues Schauspiel trägt den Titel „Nebeneinander“. - Am Hoftheater in Neu-Strelitz gelangte kürzlich die Dichtung „Die Königin des Balkan“ des Fürsten Nikitta von Montenegro in der deutschen Bühnenbearbeitung von Heinrich Staudt mit Erfolg zur ersten Aufführung. - Ernst Krauß, der Helbentenor der Berliner Oper, soll an einer vollständigen Erschlaffung der Stimmänder leiden, und dürfte sich voraussichtlich schon sehr bald mit längerem Urlaub zu einer Cur nach Bad Ems begeben. - Ueber die Hinterlassenschaft von Johannes Brahms hat der Oberste Gerichtshof in Wien nunmehr eine endgültige Entscheidung getroffen; Am Nachlaß Brahms', der am 3. April 1897 ohne formelles Testament gestorben ist, fand sich beinahe ausschließlich ein Brief an den Verleger Simrock mit einer später durchgeführten Verfügung vor, daß sein Vermögen den Tonkünstlervereinen Liszt in seiner Vaterstadt Hamburg und Czerny in Wien zu gleichen Theilen, abzüglich einiger Legate, zufalle, und daß den künstlerischen Nachlaß, Manuscripte und Bücher, die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde erhalte. Das Vermögen beträgt 210.000 Gulden. Dieser Brief wurde vom Wiener Landesgericht und Oberlandesgericht als gültiges Testament anerkannt, aber von Verwandten Brahms' in Hamburg und Umgegend bekämpft. Der Oberste Gerichtshof entschied, daß das Geld den Verwandten zufalle, doch erhält der Wiener Verein Czerny auf Grund eines früheren Uebereinkommens mit den Erben 28.000 Gulden. Der Hamburger Verein Liszt geht leer aus. Der künstlerische Nachlaß verbleibt der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde. - Enna's neues Werk „Hirtin und Schornsteinfeger“ erzielte bei der Erstaufführung in Kopenhagen einen glänzenden Erfolg. - Schnitzler's „Gefährtin“ wird im Theatre-Antoine zu Paris, mit Antoine als Robert, demnachst zur Aufführung gelangen.

(Ein Wechselrefresser.) Derjenige, der sich zu dieser merkwürdigen Art von Gourmandie bekannte, heißt Josef Schuck und ist seines Zeichens Schneider. Betagter Schuck verwerthete den Wechsel einer Budapest Firma über 420 fl. bei einer Frau Klauer. Als dann die Wechselinhaberin später bei der Firma Erfindungen eingog, beziehungsweise die Einlösung des Wechsels urgirte, da wurde ihr bebenet, daß der Wechsel falsch sei. Sie lief nun zu Schuck, der sehr entriest über die Zumuthung that, daß er einen falschen Wechsel verwerthet habe. Er nahm den Wechsel unter dem Vorwande an sich, daß er ihn eintreiben werde. Da er sich jedoch nicht mehr blicken ließ, suchte ihn die Klauer auf und als sie ihn endlich nach langem Suchen fand, da gestand er ihr, daß er den Wechsel - aufgegeben habe. Die Klauer erstattete die Strafanzeige und der Strafgerichtshof verurtheilte Josef Schuck wegen Urkundenfälschung zu einem Jahre Kerker. Desees Urtheil wurde von der kön. Tafel und jetzt auch von der kön. Curie bestätigt.

(Eine blutige Familienschlacht.) Welches Unheil das leicht erregbare Temperament der Südfrauzosen anzurichten vermag, zeigt wieder einmal ein wahres Schauderdrama, das sich vor wenigen Tagen in Marseille abspielte. Die benachbarten Familien Santiago und Grusey lebten seit einigen Wochen in erbitterter Feindschaft. Der Groll war in Folge eines Zerwürfnißes zwischen den beiden einzigen Kindern der Leute entstanden. Dem 20-jährigen Sohn der Santiagos hatte das 15-jährige Töchterchen der Gruseys sehr gefallen und die Angehörigen waren damit einverstanden, daß sich das jugendliche Mädchen zu einer wilden Ehe zusammenthat. Vor Kurzem kam das Mädchen unvermuthet zu seinen Eltern zurück und jeder Verber hörte zwischen den beiden Familien auf. Vor wenigen Tagen wollte es der Zufall, daß die feindlichen Parteien auf der Place d'Ar, einem der verkehrsreichsten Punkte der Seestadt, zusammentrafen. In blinder Wuth stürzte der junge Santiago sofort auf den Vater seiner gezeigten Geliebten zu und schlug ihn mit seinem Stock. Der Alte vertheidigte sich nach Kräften. Da zog der Angreifer einen Revolver aus der Tasche und gab drei Schüsse auf Grusey ab, die ihm in die linke Seite und in den Unterleib

drangen. Leblos stürzte der Getroffene zu Boden. Herbeilende Polizisten bemächtigten sich des Mörders; bevor sie ihn aber fortführen konnten, verlegte ihm die Frau des Opfers mit den Worten: „Ich räche meinen Gatten!“ einen wuchtigen Messerschlag in den Leib. Im selben Augenblick erhielt sie ihrerseits von der Mutter des jungen Santiago fünf Messerschläge in den Rücken. Nun folgte eine regelrechte Messerschlacht, der die energisch eingreifenden Schutzleute erst ein Ende zu machen vermochten, als sämtliche Familienmitglieder mehr oder minder erhebliche Verletzungen davongetragen hatten. Die Leiche des Gruben wurde nach der Morgue geschafft, der schwer verwundete Mörder und die ebenfalls in Lebensgefahr befindliche Frau des Ermordeten fanden im Hospital Aufnahme und die drei übrigen Personen setzte man, nachdem sie in einer Apotheke Verbände erhalten hatten, hinter Schloß und Riegel.

— (Ein Optimist.) Eine hübsche Musikantendote wird in der „Neuen Musikzeitung“ erzählt. Als Verdi einst eine für halb 9 Uhr angelegte Probe des „Maskenballes“ leitete, kam der Oboist erst nach 9 Uhr an, bereitete sich aber durchaus nicht, sondern ging ganz langsam und gemächlich an seinen Platz. Der sehr pünktliche Verdi rief ihm empört zu: „Was soll denn das heißen? Sie kommen eine halbe Stunde zu spät!“ Der Musiker aber setzte ruhig die Theile seines Instrumentes zusammen und sagte kein Wort. Verdi wurde immer wütender und schrie: „Ich will Antwort haben! Warum kommen Sie so spät?“ Da sagte der Oboist in voller Seelenruhe: „Ach, theurer Meister, seien wir doch froh, daß ich wenigstens um 9 Uhr gekommen bin!“ Alles lachte und Verdi lachte mit.

— (Der lebende Leichnam.) Ein eigenthümlicher Fall kam dieser Tage — wie aus London geschrieben wird — vor dem Polizeigericht von Westminster zur Verhandlung. Der Angeklagte, ein distinguirter aussehender Mann von etwa 35 Jahren, der einige Semester hindurch Medicin studirt hat, war beschuldigt worden, unter Vorpiegelung falscher Thatfachen von einem gewissen Doctor Gibson Marsh einen Leichnam erlangt zu haben. Vor mehreren Wochen hatte der Verhaftete den Arzt zweimal besucht und die Symptome der Bright'schen Nierenkrankheit simulirt. Dann erschien ein dem vorgebildeten Patienten sehr ähnlicher Herr bei dem Doctor und bat um Ausstellung eines Leichenscheins für seinen Bruder, der soeben gestorben sei. Merkwürdigerweise schrieb Doctor Marsh dieses Attest aus, ohne den Todten erst in Augenschein genommen zu haben. Später kam ihm die Sache aber doch verdächtig vor und er begab sich in Begleitung eines Detectives in die Wohnung des angeblich verstorbenen William Bromning. Das Logis wurde gewaltsam geöffnet und da fand man auf einer Matratze eine aus Decken und Kissen ungeschickt zurechtgemachte Kuppe in der Größe eines Mannes. In einem reisefertig gepackten Koffer, den der Polizeibeamte untersuchte, entdeckte man eine Lebensversicherungs-Polize über 200 Lsterl. (4000 Mark). Gleich darauf erschien der „Bruder“. Als man von ihm zu wissen verlangte, wo die Leiche sei, behauptete er anfangs, daß er diese schon habe fortholen lassen, machte dann aber folgendes Geständniß: „Ich selbst bin der Leichnam, den Sie suchen. Vor Kurzem habe ich eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten verbüßt, und da ich wünschte, für meine Angehörigen in Zukunft todt zu sein, habe ich diese Komödie in's Werk gesetzt.“ Auf keinen Fall will der Angeklagte zugeben, daß er den Leichenschein dazu benutzen wollte, die Versicherungsgesellschaft zu betrügen.

— (Der geheimnißvolle Koffer von Gatschina.) Im Palais von Gatschina, dem Lieblingsaufenthalt Alexander's III., befindet sich ein kleines Museum, historisch geordnet, sämtliche Uniformen der Regimenter aufweisend, die dort je stationirten. Einem mittelgroßen Koffer mit eisernen Beschlägen ist dort ebenfalls ein Platz angewiesen. Er enthält die Aufschrift: „Zu öffnen nach hundert Jahren.“ Der Vermerk ist eigenhändig von Paul I. darauf gemacht worden. Nun sind die hundert Jahre um; bekanntlich ereilte den unglücklichen Czaren ein „plötzlicher Tod am Schlagfluß“ 1801 am 24. März. Wie verlaute, sieht die Deckung des interessanten Koffers nahe bevor.

— (Geistesgegenwart des Sultans.) Ueber die bereits gemeldete Panik im Dolma-Bagdsche-Palais anlässlich des Erdstöße wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet: Da bei der Desfilirung im Brankasale 3000 Personen anwesend waren, so hätten ohne Zweifel Hunderte ihr Leben im Gedränge eingebüßt, wenn der Sultan dem Raths einiger Personen seiner Umgebung gefolgt und in den Palaßgarten geflüchtet wäre. Bei dem Erdstöße klrirten die mächtigen Kronleuchter scharf aneinander, die riesigen Säulen wankten und vom Plafond löste sich ein großes Mauerstück ab. Die allgemeine Meinung war, daß ein Attentat ausgeführt wurde, mehrere Officiere zerklüngen mit ihren Säbeln die Glasfenster und sprangen in den Palaßgarten, was große Verwirrung verursachte. Auf der Diplomaten-Galerie fielen einige Damen, darunter die Frau des italienischen Botschafters Panja, in Ohnmacht, während andere eiligt die Galerie verließen. Der Präsident des Staatsraths Said Pascha, sowie der Marschall Fuad näherten sich dem Sultan und suchten ihn zu bewegen, nach dem Palaßgarten zu flüchten. Der Sultan stieg auch vom Throne herab, lehrte aber wieder um und nahm seinen Platz wieder ein. Als Said abermals drängte und auf die höchst gefährliche Situation hinwies, machte der Sultan eine abwehrende Bewegung und er befahl Said barich, sofort auf seinen Platz zurückzutreten. Der Sultan ließ das Musikcorps das unterbrochene Spiel wieder aufnehmen. Hierauf verlangte er, daß der Scheik-ul-Islam ein kurzes Gebet spreche. So beruhigten sich bald die Gemüther.

— (Ein großer Eisenbahn-tunnel) wird in der Mandchurie erforderlich sein. Er liegt auf der Eisenbahnstrecke zwischen Wladiwostok und Port Arthur. Die Vermessungen sind bereits vollendet und die Länge des Tunnel's darnach auf 7216 Fuß oder etwa über 2 Kilometer bestimmt.

— (Ähnlichkeit zwischen verwandten Gehirnen.) Die Untersuchung des menschlichen Gehirns bildet einen sehr wichtigen Theil des biologischen Studiums. Es ist aber keine Seltenheit mehr, daß Aerzte, um ihre Wissenschaft zu unterstützen, ihr Gehirn irgend einem Institut zur Untersuchung hinterlassen. Zum ersten Male ist es in Amerika vorgekommen, daß auf diesem Wege die Gehirne von Vater und Sohn, die Beide bedeutende wissenschaftliche Fähigkeiten besaßen, zu einer genauen Untersuchung gelangt sind. Vater und Sohn waren Vertreter der Nervenkunde gewesen und hatten diesen Zweig der Wissenschaft durch wertvolle Arbeiten gefördert. Ihre Gehirne haben im Allgemeinen eine große Ähnlichkeit der Entwicklung gezeigt, jedoch auch manche Verschiedenheiten, die unerklärlich geblieben sind. Es würde der Wissenschaft gewiß sehr damit gebieten sein, wenn ihr öfter Gelegenheit gegeben würde, die Ausbildung des Gehirns bei Blutsverwandten miteinander vergleichen zu können, denn gerade daraus dürften sich wichtige Ausflüsse über die Bedeutung der einzelnen Gehirnthelle ergeben.

— (Wer ist stärker, als der Teufel?) Diese Frage richtete vor einiger Zeit bei einer Schulvisitation der (geistliche) Schulinspector an eine zwölfjährige Schülerin und erwartete natürlich als Antwort zu vernahmen: „Unser Herrgott.“ Statt dessen jedoch erwiderte die Gefragte zu seiner und aller Anwesenden großer Ueberraschung: „Der Herr Gerichtsvollzieher.“ Befragt, wie es zu dieser sonderbaren Antwort komme, gab das Mädchen folgende Erklärung: „Meine Eltern besaßen bis vor Kurzem zwei Milchkuhe, von denen die eine störrisch war und keine Milch mehr geben wollte. Da wurde dann meine Mutter bei ihren fruchtlosen Bemühungen, die Kuh zu melken, immer sehr böse und schalt dieselbe und sprach wiederholt zu ihr: „Wenn Dich doch der Teufel holte!“ Dies geschah indessen nicht. Nach einigen Wochen aber kam der Herr Gerichtsvollzieher und holte die Kuh, und hieraus schließe ich, daß derselbe stärker sein muß, als der Teufel.“

— (Die Lichtmenge der Sterne) hat Professor Nichols durch einen äußerst feinen Apparat gemessen. Er konnte selbstverständlich nur darauf bedacht sein, diejenige Menge von Lichtstrahlen zu bestimmen, die von den einzelnen Sternen auf die Erde gelangen, und diese Menge ist außerordentlich gering. Somit war ein Instrument von höchster Feinheit nöthig, um einigermaßen genaue Werthe zu erhalten, und dasjenige von Professor Nichols ist um etwa 30-mal empfindlicher, als die bisher zu solchen Untersuchungen verwandten. Als Einheit benutzte er den 100,000,000-ten Theil des Lichtes einer Kerze aus einer Entfernung von 1 Meter. Durch den Vergleich mit dieser Einheit kam er zu dem Schluß, daß der hellste Fixstern des nördlichen Sternhimmels, der Arcturus, im Sternbild des Bootes, wenig mehr Licht zur Erde sendet, als der hundertmillionste Theil einer Kerze auf ein Meter Entfernung in unfer Auge gelangen lassen würde. Die Vega im Sternbild der Leier sendet nur die Hälfte dieser Lichtmenge zur Erde, der Planet Saturn nur ein Drittel, der Planet Jupiter dagegen über 2¹/₂-mal soviel.

— (Die längste Straße der Welt.) Ein Straßenzug von 11 Kilometer Länge in gerader Linie ist ein Luxus, den bisher keine Stadt sich erlauben konnte. Paris will sich jetzt eine solche Straße zulegen. Die „Avenue des Champs-Élysées“, die sich von den Tuilerien bis zu der Gruppe der „Defense“ erstreckt, soll bis zur Seine zwischen Bezons und Nanterre verlängert werden, das heißt bis zur Grenze des Departements.

— (Ein russisches Mädchengymnasium.) Man berichtet aus Petersburg: Einen wunderlich klingenden Bericht bringt Herr Dalin in der russischen Zeitung „Kosjija“. Er schreibt: 1317 West östlich von Petersburg, im Gouvernement Wjatka, inmitten einer armen, ländlichen Bevölkerung, liegt das Kreisstädtchen Drlow mit 3256 Einwohnern. In diesem entlegenen, von allen Culturcentren weit entfernten Erdwinkel ist vornehmlich durch die Initiative der überwiegend bäuerlichen Einwohnerschaft ein Mädchengymnasium entstanden, in welchem unter 200 Schülerinen — 190 Bauernmädchen unterrichtet werden, die natürlich weder Corsets, noch Hüte oder sonstige modische Kleidungsstücke, sondern nur ganz primitive Dorfkleidung aus selbstgewebtem Wollenstoff, rohe Schapselze und hohe Filzstiefel tragen, mit denen sie aus ihren Dörfern im Winter werthenweit durch tiefsten Schnee nach der Stadt wandern. Das Schulgeld in diesem eigenartigen achtclassigen Gymnasium beträgt nur drei Rubel jährlich, und damit die Schülerinen dort auch ihre Mahlzeit einnehmen können, ist eine Küche eingerichtet, in der sie für 60 Kopeken monatlich ihre mitgebrachten Nahrungsmittel zubereiten können. Man rühmt diesen fleißigen Mädchen nach, daß sie trotz ihrer höheren Bildung nicht präntösiöser geworden sind und keine großen Ansprüche machen; sie heizen ihre bäuerlichen Vorgossen oder werden Schullehrerinen in ihren Dörfern. Im Kreise Drlow sind von 185 Lehrstellen — 109 durch diese ehemaligen Gymnasialschülerinen besetzt. Was das für Lehrer sind, die in diesem Gymnasium unterrichten, und ob die Mädchen auch Lateinisch und Griechisch lernen, wird leider nicht berichtet.

— (Ein Hund, der eine Zeitung druckt.) In der Stadt Plymouth in Wisconsin (Nordamerika) existirt ein Hund Namens „Gyp“, der seinen Eigenthümern schon durch eine Reihe von Jahren die werthvollsten Dienste leistet, indem er ihnen gratis — ihre Zeitung druckt. Er ist ihr fleißigster Arbeiter, immer bereit und unermüdet und strift nie. Wenn der Satz zum Druck bereit ist, nimmt „Gyp“ seinen Platz im Inneren eines hölzernen Rades von acht Fuß Durchmesser und vier Fuß Breite ein. Das Rad dreht sich um eine Achse, an deren Ende sich eine Rolle befindet, welche wiederum die Hauptachse und die Presse selbst antreibt. Drei Jahre hindurch hat dieser merkwürdige Hund die „Plymouth Review“ gedruckt und Tag für Tag ganz allein in dem Rade vier Stunden hintereinander gearbeitet. Seine Beschäftigung hat ihn jetzt zu einem der populärsten Hunde in Amerika gemacht.

— (Ein empfehlenswerthes Dienstmädchen.) Man schreibt aus Paris: Wenn der unselige Zufall ihr nicht in die Quere gekommen wäre, hätte eine gewisse Louise Dupont sich in nächster Zeit mit ihren „Criparrnissen“ als Dienstmädchen zur Ruhe setzen und als wohlhabende Rentnerin ihr Leben beschließen können. Nach den vierzigjährigen Feststellungen bei dem Musterloche im Laufe der letzten zwei Jahre bei mehr als vierzig Herrschaften in Paris und der Provinz Diebstahle und Einbrüche verübt und mehr als 200,000 Francs in baarem Gelde oder an Werthsachen zusammengerafft. Ihr Vorgehen war ein einfaches. Sie ließ sich von ihrem Geliebten und Helfershelfer Ruchet die großartigsten Zeugnisse unter den verschiedensten Namen ausstellen und wurde auf diese hin von den Stellenvermittlungsbureaux an reiche Herrschaften empfohlen. Ihre erste Sorge war stets, wenn sie einen neuen Dienst angetreten hatte, den Aufbewahrungsort für die Kleinodien und das Tafelgeräth, sowie den Geldschrank ausfindig zu machen und dann mit Ruchet's Hilfe, der sofort mit einem Handwagen zur Stelle war, diese zu erbrechen und auszulündern. Oft gelang ihr dies schon am ersten Tage, so daß ihre Lohnherren kaum Gelegenheit hatten, sich ihre Züge einzuprägen. Am 15. d. Nachmittags wurde sie in einem Stellenvermittlungsbureau von zwei Geheim-Polizisten erkannt, die ihr in einem Fiaker bis nach ihrer Wohnung folgten. Dort hatte sich Ruchet als ehrjamer Gold- und Silberverkäufer niedergelassen und figurirte als solcher auch auf den Gewerbesteuerlisten. In einem Geblüch wurden 10,000 Francs baar und ein Checkbuch auf den Credit Lyonnois vorgefunden. Ruchet wurde natürlich sofort mit der Dupont zusammen festgenommen.

— (Ein Chrysanthemum-Pilz) ist in der blüthenreichen Heimat dieser wundervollen und vielseitigen Gartenpflanze, in Japan, seit Langem bekannt, aber erst in den letzten Jahren ist er auch in Europa und in Amerika aufgefunden worden. Er gehört zu den Kospilzen und hat den Namen Puccinia chrisanthemi erhalten. Es ist der europäischen Wissenschaft vorbehalten gewesen, dieses kleine Lebewesen zu untersuchen und zu beschreiben. Er gehört nicht zu den sehr gefährlichen Schmarogern, da er verhältnismäßig leicht zu bekämpfen ist, es genügt, die erkrankten Blätter abzupflücken und die Pflanze mit Vordelaiser Urthe oder Kaliumsulfit zu besprengen. Außerdem ist jetzt durch genaue Untersuchungen festgestellt worden, daß dieser Pilz andere Pflanzen nicht angreift, wie denn auch die Chrysanthemum von den Pilzen anderer Formen der Körbenblüthler nicht befallen werden.

— (Die Illustrierten Octavhefte von „Ueber Land und Meer“) haben mit dem soeben ausgegebenen neunten Hefte den zweiten Band des laufenden Jahrganges abgeschlossen. Auch nur ein flüchtiger Blick auf diese Reihenfolge prächtiger Hefte genügt, um zu erkennen, daß diese Monatschrift zu den vornehmsten Erscheinungen unserer periodischen Literatur zählt. In Wort und Bild tritt uns das rasch fluthende Leben der Gegenwart in seinen bedeutendsten Erscheinungen packend entgegen. Die Romane und Novellen sind hervorragende Erzeugnisse der modernen Erzählungskunst, und in den kleineren Beiträgen eröffnet sich eine quellenreiche Fülle der Unterhaltung und Belehrung auf den verschiedensten, allgemein interessirenden Gebieten. Außerordentlich reich und gegeben ist auch in diesem Bande der Bilderzählung. Zu der Menge der Textbilder und jener Darstellungen, welche den Tagesereignissen auf dem Fuße folgen und als eine illustrierte Chronik der Zeit von festem Nerven erscheinen, gesellt sich wiederum eine große Anzahl aus-erleibener Kunstblätter zum Theil im Schmuuck der Farbe. Alle sind sie unübertroffene Musterleistungen der Reproductions-Technik. In Rücksicht auf die Fülle des Gebotenen und die Billigkeit des Preises dürfen die Illustrierten Octavhefte von „Ueber Land und Meer“ mit vollem Recht als die wohlfeilste deutsche illustrierte Monatschrift bezeichnet werden.

— Wie alljährlich, bringt auch heuer die bestrenommirte Parfumerie Melker das beste Rosenwasser in den Handel. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Abonnenten auf das heutige Inserat.

Verlosungen.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 3. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 59635; 5000 Kr. gewinnen: 1221 30880 36765 67567 86381; 2000 Kronen gewinnen: 10072 10348 23883 29849 30546 32073 42777 50967 69390 73635 85289 88353 97362; 1000 Kronen gewinnen: 3138 4438 5171 8012 8885 10030 21789 22324 24475 24697 26628 29661 31465 37601 42513 44643 48197 48442 50278 52608 53802 54015 55531 62303 64655 64795 68605 70249 73336 74148 74814 81314 85696 86390 88477 88554 93235 98645; 500 Kronen gewinnen: 5179 8885 12196 14999 23844 24714 26576 30070 34083 40154 40982 41052 45671 47107 54395 54999 56116 57959 59215 59370 62443 64053 64408 72678 72749 72785 73302 78306 78385 82114 82292 83897 84185 87935 90223 90318 92996 97470. Ferner wurden 1405 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

London, 4. April. Mehreren hiesigen Blättern wird aus Petersburg telegraphirt, daß dort vorgestern ein Gardeofficier, dem der Zutritt in das Arbeitszimmer des Czars gestattet war, auf den Czar, als er eben im Begriffe war, Documente zu unterzeichnen, aus einem Revolver einen Schuß abfeuerte, der jedoch den Kaiser nicht verletzte. Im nächsten Augenblicke habe sich dann der Officier durch einen Revolverbeschuß in die Schläfe getödtet. Die herbeigeeilten Kammerherren und Diener entfernten sogleich den Leichnam aus dem Arbeitszimmer des Czars, der große Jassung bekundete. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht fehlt bisher.

Paris, 4. April. Der „Temp“ erörtert in seinem heutigen Leitartikel das Verhältnis Italiens zum Dreibunde und meint, schon die Thatfache allein, daß der Dreibund nunmehr von den Handelsbeziehungen abhängt, sei bezeichnend. Der Dreibund sei nicht mehr der Angelpunkt der Weltpolitik.

London, 4. April. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß nach dem 30. d. sechs Milizbataillone einberufen werden sollen.

London, 4. April. „Reuter's Office“ meldet aus Naamport vom Gefrigen: Dem Vernehmen nach überbrachte eine englische Abtheilung das Burenlager bei Zanddriff. Die Buren flohen, indem sie 300 Pferde, sowie Waffen und anderes Kriegsmaterial zurückließen.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. April. Die Meldung von der angeblichen Demission des Ministers Hegedüs ist unwafr.

Berlin, 5. April. Die Leibgardien des Kaisers sind jetzt auch mit Lanzen ausgerüstet und werden ihn zu Pferde begleiten, wenn er ausreitet.

Belgrad, 5. April. Der König fährt fort, mit allen Parteiführern die neue Verfassung durchzuberathen. Die Regierung zeigt bei jeder Gelegenheit das äußerste Bestreben, die guten Beziehungen zu den auswärtigen Staaten aufrechtzuerhalten, da sie wohl weiß, daß dies für Serbien eine Lebensfrage ist.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. April. Weizen per Hectoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11, Galbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.20, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.— bis 5.60, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 3.50, Hanfmann 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 14.— bis 16.—, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. 18.— bis 20.—, Hülsen 74 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20, Mehl Nr. 1 Kr. 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 116.— bis 120.—, rohes Unschittl Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschittl Kr. 64.— bis 70.—, ge-ossene Unschittl Kr. 78.— bis 80, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 4.— bis 4.50, Hauf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 110 bis 116, Rindfleisch beßer Qualität per Kilo Kr. 96.— bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.90, Kalbfleisch Kr. —.72 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.84 bis —.96, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. — bis —.40.

Fremden-Liste.

Hotel Kömlicher Kaiser. Petronnel, Privatier, von Wien; Kuncz, Director, Horowitz, Unternehmer, von Klausenburg; Groß, Schauspielerin, Gärtner, Unternehmer, von Kronstadt.
Hotel Keurhrer. Matay, Privatier, von Maros-Basarhely; Szavics, Musiker, von Arad; Lang, Monteur, von Budapest; Lang, Kaufmann, von Großwardein.
Hotel Melker. Cuciu, Kaufmann, von Schäßburg; Stancsiu, Ingenieur, von Wisf; Storck sammt Gattin, Gastwirth, von Mediasch.

(Eingekendet.)

Das Franz Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehme zu nehmende natürliche Abführmittel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds. Includes entries like '4% uig. Gold-Rente' and '1860-er Lose'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, including gold and silver rents and bank shares. Includes entries like '4% uig. Gold-Rente' and '1860-er Lose'.

M.-Z. 4993/1901.

[315] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne der Durchführungs-Verordnung zum XXI. G. A. aus dem Jahre 1887 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Impfung** der im ersten Lebensjahre stehenden Kinder, sofern sie nicht die echten Blättern überstanden haben, dann der zur Neuimpfung Verpflichteten **in der Zeit vom 11. bis 26. April l. J.** erfolgen wird.

Die **Impfung der Schulkinder** erfolgt im Einvernehmen mit den betreffenden Directionen **in den Schulen.**

Die **Impfung der übrigen Impfpflichtigen** wird durch die Impf-Commission am **11., 15., 18., 22., 25. und 26. April l. J.,** jedesmal **Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr** im **großen Sitzungssaale** auf dem **städt. Rathhause** vorgenommen.

Diejenigen, welche ihr impfpflichtiges Kind bereits impfen ließen oder durch einen Privatarzt impfen lassen wollen, sind verpflichtet, dieses der Impf-Commission gegenüber durch ein Impf-Zeugniß oder eine schriftliche Erklärung des betreffenden Arztes nachzuweisen. Hermannstadt, am 4. April 1901.

Der Magistrat.

Sz. 3021/1901.

[297] 2-3

Pályázat.

Kisdísznód községben a községi jegyzői állás betöltendő lévén, felhívattak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt **kérvényeket folyó évi április hó 30-áig** alólírottánál adják be.

Az ezen állással összekötött jövedelem:

- a) fizetés 1000 Kor.,
 - b) szabad lakás,
 - c) a magánmunkák után járó díjak;
 - d) tiszteletdíj mint anyakönyvvezető 160 Kor.
- Nagy-Szeben, 1901. április 1-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. März 1901 Verstorbenen:

- 15. Auguste Wilhelm, Töpfer's-Tochter, 6 J., evang., Bahngasse 11.
- 16. Richard Eiwendt, Fragner's-Sohn, 10 M., evang., Hofenanger 13.
- 17. Cornelia Guria, Wachtmeisters-Tochter, 19 J., gr.-or., Baiergasse 2.
— Hermine Schäfer, Zimmermalers-Tochter, 1 J. 6 M., evang., Hauptplatz 4.
— Auguste Zahn, Comitats-Cassiers-Gattin, 59 J., röm.-kath., Hundsrücken 11.
- 18. Juon Comis, Tagelöhners-Sohn, 1 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Joh. Georg Kapp, Zimmermeister, 56 J., evang., Mariagasse 12.
— Albert Span, Schneider-Gehilfe, 46 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Petru Jomette, Tagelöhner, 22 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Gabriele Neugebauer, f. ung. Obergeringenieurs-Witwe, 64 J., röm.-kath., Schwabgasse 2.
— Julius Bonfert, Schneider, 26 J., evang., Elisabethgasse 66.
— Laura Kubik, Kanzleidiener's-Witwe, 84 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 23. Nicolai Creciu, Landmanns-Sohn, 3 J., gr.-or., Hebammen-Lehranstalt.
— Karl Theil, Beamter, 24 J., evang., Bachgasse 9.
— Johann Nicolaus, Schuhmacher-Meister, 57 J., evang., Fleischergasse 7.
— Andreas Milin, Tagelöhner, 45 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geisteskranke.
- 24. Magdalena Ambrusch, Tagelöhnerin, 26 J., röm.-kath., Ziegelschlag auf der Großschürmer Straße.
— Katharina Singer, Landwirthin, 33 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 25. Petru Arjo, Tagelöhner, 18 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 26. Georg Schuster, Gismenmacher, 51 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Lina Tirtovean, Pfändnerin, 67 J., gr.-or., Siechenhaus.
- 27. Valentin Sánta, f. ung. Finanzdirections-Official, 46 J., röm.-kath., Großer Ring 9.
— Alexander Moldovan, Lehrer, 24 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Friedrich Schäfer, Zimmermalers-Sohn, 4 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Maria Kemper, Weißbäckers-Witwe, 60 J., röm.-kath., Entengasse 10.
— Karl Unterer, Salami-Fabrikant, 39 J., röm.-kath., Kreuzgasse 8.
— Katharina Speck, Tagelöhners-Tochter, 1 J. 4 M., evang., Rosmaringasse 9.
— Hilda Wimmer, Schriftsetzers-Tochter, 1 J., röm.-kath., Kleine Erde 7.
- 28. Gustav Fleischer, Steinmeßers-Sohn, 7 J., evang., Kürschnergasse 26.
— Anna Herbert, Landwirths-Tochter, 17 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 29. Maria Deák, Köchin, 57 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Johann Wischnowsky, Sägearbeiters-Sohn, 10 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Friedrich Schell, Brennereileiter, 52 J., evang., Salzgasse 8.
— Ludwig Dams Nohn, Brodverchleißers-Sohn, 7 M., evang., Rannichergasse 29.
- 30. Margarethe Hedwig, Buchhändlers-Tochter, 1 J. 3 M., röm.-kath., Neustift 11.
— Josefina Hofenauer, Beamten's-Tochter, 2 J., röm.-kath., Quergasse 28.

- 31. Andreas Kailan, Tagelöhner, 75 J., röm.-kath., Schwimmschulgasse 32.
- Helene Comini, Gastwirths-Gattin, 24 J., gr.-or., Saggasse 31.
- Mlie Dprista, Meirers-Sohn, 1 J. 6 M., gr.-or., Deltauerthor-Biganie 10.
- Petru Dprista, Tagelöhners-Sohn, 3 M., gr.-kath., Schanzgasse 19.

Große elegante Wohnung,

nach Wunsch hergerichtet, zum **Alleinwohnen,** nebst **Garten.** [273] 3-3
Näheres **Hundsrücken Nr. 19.**

Geschäfts=Locale

in der [310] 2-3
Heltauergasse
zu **vermieten.**
Zu erfragen in der **Directions-Kanzlei** der **Ver-**
sicherungsbank „Transsylvania“.

Herren -Neuheiten!

Cravatten, Handschuhe, Schirme, Hemden, Kragen, Manchetten, Taschentücher, Socken, Hosenträger in reicher Auswahl, feiner Ausführung bei **Julius Wermescher,** Grosser Ring 13.

Zu vermieten:

Eine Wohnung
Elisabethgasse Nr. 15,
geeignet für ein **Gewerbe oder Greiserei.**
Näheres **Heltauergasse Nr. 37.** [332] 25

Confection

Bei **Julius Wermescher** in der Abtheilung für **Wäsche** und **Confection, Heltauergasse 1,** finden die p. t. Damen die modernsten **Jacken, Krägen, Blousen, Jupon,** in nur **solidester Ausführung!** [307] 2-2

Unjont und portofrei erhält

Wer an Asthma
(Luftbeklemmungen mit pfeifendem Geräusch) leidet, die gef. gesch. **Ed's Asthma-Tafeln** z. **Probiten.** Man schreibe nur seine **Adresse auf Postkarte an M. Eck, Fabrik hygien. Präparate, Oberursel-Frankfurt a. M.** [311] 1-1

Gegen **Gicht, Rheumatismus** und **Folgeübel,** sowie **Frauenleiden** bieten sicherste Heilung die weltberühmten **Schwefel- u. Kochsalzthermen**

HERKULESBAD

(Herkulesfürdő) **Ungarn.**
Herrlichster Aufenthalt in der **ozone-reichen** Gebirgsluft der **südungarischen Karpathen;** moderner Comfort; billiger Aufenthalt. **Hochinteressante Badegesellschaft.** — **Vorzügliche Eisenbahnverbindung.** **11.000 Curgäste.**
Prospecte gratis und franco versendet **die Curoirection.** [270] 2-10

Chief-Office 48, **Brixton-Road, London, SW.**

Apotheker A. Thierry's

DIGESTIV
echt **englisches Universal-Speise- und Verdauungspulver,** in der Wirkung bei **Magenleiden** aller und jeder Art **unübertroffen.** **Appetitregend** und die **Verdauung** befördernd. **Jede Schachtel** muss mit der **Unterschrift** des **Erzeugers** versehen sein. **Eine Schachtel franco** gegen **Vorausanzahlung von 3 Kronen** versendet **Apotheker** [913] 5-5
A. Thierry's Balsam-Fabrik
in **Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Kauft Foulard-Seide!
Verlangen Sie **Muster** unserer **Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.**
Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide** für **Kleider** und **Blousen,** von **Kronen 1.15** an per Meter.
Wir verkaufen nach **Oesterreich-Ungarn direct an Private** und senden die **ausgewählten** **Seidenstoffe zoll- und portofrei** in die **Wohnung.**
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz).
Seidenstoff-Export. [113] 3

MÜHLE'S SAMEN, PFLANZEN, BÄUME
werden überall bevorzugt.
Verlangen Sie gratis und franco den **Hauptkatalog pro 1901** von **WILHELM MÜHLE, k. u. k. Hoflieferant, TEMESVÁR.** [29] 9-10

In der Vorstadt
in unmittelbarer **Nähe der Unterstadt** sind **aus freier Hand zu verkaufen:**
ein ebenerdiges Haus,
ein stochhohes Haus
mit **Hof und Garten,**
beide **Neubauten,** **13 Jahre steuerfrei;** ein an die genannten **Realitäten** anstoßendes
Haus mit Wirthschafts-Gebäuden
und **großem Garten,** alle **zusammen** einem **Eigen-**
thümer gehörend, können **einzelne oder zusammen** verkauft werden. **Durch** **Antauf** aller drei **Realitäten** geeignet für ein **Unternehmen,** weil **neben** der **Größe** des **Grundes** zwei **Gassenfronten** mit zwei **Einfahrten** vorhanden. [253] 2-3
Näheres bei der **Administration** dieses **Blattes.**

Für Husten- und Katarrhleidende!
Kaiser's
BRUST-BONBONS
die **sichere** **Wirkung** ist **2650** **notariell begl.**
durch **Zeugnisse an-**
erkannt.
Einzig **dastehender Beweis** für **sichere Hilfe** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** [825] 22-24
Packel **20** und **40 Heller** in **Hermannstadt** in **J. C. Molnar's Apotheke** (Heltauergasse 59), **Eugen Rumler's Apotheke,** **Gottlieb Henrich's Apotheke,** **A. Teutsch' Apotheke;** in **Heltau** bei **Michael Mathias, Julian Bell;** in **Mühlbach** in **Ludwig Binder's Apotheke;** in **Freck** in **Josef Sebes' Apotheke;** in **Schässburg** in **J. H. Weber's Apotheke.**

Claviere I. Ranges
von **Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,**
Wilh. Fritz (Fritz & Sohn), gegründet 1805, [241] 5
Proksch, Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof- u. Kammer-Clavierfabrikanten, empfiehlt die **Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung**
Heldenberg, Hermannstadt, Mühlgasse 12,
vom **Mai** an **Heltauergasse 9, I. Stock.**

Zu den Ofterfeiertagen
bitte
sich **gefälligst überzeugen zu wollen,** daß die **hochfeinsten Liqueure**
in **großer Auswahl,** in **vorzüglichsten Qualitäten,** **best** und **billigst** zu haben sind in **Liqueurfabrik und Spirituosen-en gros- & detail-Geschäft**
des **Heinrich Rieger,** **Sieben, Elisabethgasse Nr. 7.** [76] 13

Rosenwasser
aus **garantirt reinem Kezanlyk-Rosenöl** erzeugt, **ebenso** alle **anderen Extraits etc.** zum **Bespritzen für Ostern**
in **bekannt vorzüglicher Qualität** in **allen Preislagen.** **Elegante Cassetten** in **allen Preislagen,** als **Ostern-Geschenke** **sehr geeignet.** **Gleichzeitig** empfehle **Gebrauchsartikel** in **Toiletteseifen, Zahnbürsten, Mundwasser, Pulver** und **Pasten, Puder, Schminken, Augenbrauenstiften, Haarnetzen, Barbinden** u. f. j. zu **bekannt soliden Preisen.**
Täglicher Postversand unter **Discretion.**
Erstes und einziges Special-Geschäft Siebenbürgens.
Parfümerie Meltzer, Gustav Meltzer,
Heltauergasse (Corpscommando-Gebäude), Seifen- und Kerzen-Fabrik, Elisabethgasse,
Hermannstadt. [275] 6-7